

Prof. Dr. Michel Margue (Institut für Geschichte)

Prof. Dr. Heinz Sieburg (Institut für deutsche Sprache, Literatur und für Interkulturalität)

MITTELALTER ZWISCHEN FASZINATION UND FORTSCHRITT. BESTANDSAUFNAHMEN UND BEDEUTUNGSSUCHE AM BEISPIEL LUXEMBURG

Einladung zur interdisziplinären Fachtagung

12.-13.11.2018 | Universität Luxemburg, Campus Belval

Zu den zentralen Merkmalen unserer modernen Welt zählen Globalisierung und Technisierung. Scheinbar im Widerspruch dazu ist auf unterschiedlichen gesellschaftlichen und institutionellen Ebenen ein zunehmendes Interesse am Mittelalter zu beobachten. Die große Bandbreite an mittelalterlichen Ausstellungen und Buchpublikationen, festivals, Jahrmärkten, Filmen oder Videospiele spricht eine klare Sprache. Der in diesem Sinne oftmals verwendete Begriff ‚Mittelalterboom‘ hat aber auch Berechtigung im Hinblick auf die steigende Begeisterung der Studierenden für mediävistische (Lehr-)Veranstaltungen. Und auch in der Forschung zeigt sich Bewegung, etwa dadurch, dass literaturhistorisch die ‚Interkulturalität des Mittelalters‘ verstärkt in den Fokus gerät und die Mittelalterforschung so mittelbar Relevanz auch für die gegenwärtige und zukünftige Gesellschaft reklamieren kann. Der Forschungsgegenstand Mittelalter hat – pointiert gesprochen – Fortschrittspotential.

Dabei soll keineswegs übersehen werden, dass ‚mittelalterlich‘ oftmals mit als rückschrittlich empfundenen Handlungen oder Denkweisen gleichgesetzt oder aber im Sinne einer ursprünglichen „romantischen“ Reinheit idealisiert wird. Tatsache ist aber: Das Mittelalter produziert auch hier weiterhin Bedeutung – und Diskussionsbedarf.

Genau wie für andere europäische Staaten stellt die Epoche des Mittelalters auch für Luxemburg einen historischen Wendepunkt dar. Wenngleich diese Feststellung an sich zunächst wenig überraschend scheint, kommt ihr im Hinblick auf Luxemburg dennoch eine besondere Relevanz zu. Nach der Gründung des Großherzogtums (1815, 1839) wurde der Rückgriff auf die mittelalterliche Grafschaft und die große Zeit der Luxemburger Kaiser zu einem bedeutenden kulturellen Instrument der Nationenbildung, eine ahistorische Kontinuitätskonstruktion, die auch heute noch oft als identitätsstiftendes Element Luxemburgs gebraucht wird.

Unsere Mittelalterbilder sagen demnach oft mehr über uns aus als über das eigentliche Mittelalter und werden daher im Sinne einer „Gebrauchsgeschichte“ heute wissenschaftlich erforscht. Aber auch das eigentliche Mittelalter birgt für unser heutiges Zeitbild ein großes Forschungspotential. Einerseits konfrontiert es uns mit all jenen Alternativen, die schlussendlich aufgegeben wurden, sowie mit

denjenigen, die nie zur Ausführung kamen. Andererseits ist das Mittelalter ein Spiegel, der uns erlaubt, die Entwicklung unserer als westlich bezeichneten Gesellschaft und die Entscheidungen, auf denen sie beruht, besser verorten und verstehen zu können, – gehen doch die meisten der für unsere Gesellschaft charakteristischen Komponenten auf das Mittelalter zurück: Kapitalismus, Urbanisierung, die Idee der Nation, das politische Leben, all das sind Phänomene, die, wenngleich sie letztlich erst zwischen 1700 und 1900 offenkundig zutage traten, bereits in früheren Zeiten in ihren Grundzügen erkennbar sind. Während eine Reduktion auf den zeitgenössischen Kontext in Verbindung mit einem biologistisch-evolutionistischen Ansatz dazu tendiert, diese Phänomene als Höhepunkt der Moderne darzustellen, erlaubt uns ihre Historisierung über das Mittelalter, die sozialen und politischen Strategien aufzuzeigen, deren Produkt sie (vor allem) sind.

Das Mittelalter erhält so ein emanzipatorisches Potential zum Verständnis der Gegenwart. Daher stellen die Modalitäten dieses Aufeinandertreffens von Mittelalter und Gegenwart einen wichtigen Bezugspunkt der geplanten Tagung dar. Themenaspekte, die hier konkret verhandelt werden sollen, sind etwa:

- Welchen Platz nimmt das Mittelalter in der heutigen Gesellschaft ein?
- Welche Vorstellungen des Mittelalters werden von welchen Institutionen vermittelt – und zu welchem Zweck?
- Welches Mittelalterbild wird jeweils präferiert?
- Wie verhält sich die Darstellung des Mittelalters zu der wissenschaftlich rekonstruierten Realität?

Derlei Fragestellungen sollen Ansatzpunkt sein, um über die Bedeutung der Rückbesinnung auf das Mittelalter nachzudenken und gemeinsam zu diskutieren.

Wesentlich für die Analyse der verschiedenen Darstellungsweisen und -formen des Mittelalters ist es, eine umfassende Bestandsaufnahme der Situation in Luxemburg vorzunehmen. Diese soll die Ressourcen und konkreten Bemühungen der verschiedenen Akteure der im Land ansässigen Institutionen (Museen, historische Stätten und Denkmäler, Vereinigungen, Archive, Schulen, Universität) aufzeigen – und dadurch der Selbstverständigung dienen sowie Kooperationsmöglichkeiten ausloten. Flankiert wird dieses ‚Forum‘ durch Grundsatzreferate ausländischer Experten.

Wir freuen uns sehr über Ihre Bereitschaft, an der Fachtagung mitzuwirken. Ideal wäre ein knapper Vortrag im Umfang von 10-15 Minuten, in dem Sie Ihre Institution vorstellen. Wichtig wäre uns dabei insbesondere auch, über Ihre Zielsetzungen zu informieren. Geplant sind weiterhin Diskussionen zu den jeweils thematisch gebündelten Präsentationen.

Vortrags- und Diskussionssprachen sind die Landessprachen Französisch, Deutsch, Luxemburgisch.

Als Ansprechpartner für alle Rückfragen stehen gerne zur Verfügung:

Geschichte

Dr. Eloïse Adde (eloise.vomacka@uni.lu)

Dr. Herold Pettiau (herold.pettiau@uni.lu)

Prof. Dr. Michel Margue (michel.margue@uni.lu)

Germanistik

Dr. Amelie Bendheim (amelie.bendheim@uni.lu)

Prof. Dr. Heinz Sieburg (heinz.sieburg@uni.lu)